

Mit dem mörderisch vergossenen Blut der eigenen Brüder ist sein Aufstieg zum Thron überschüttet, blutig verlief seine Herrschaft. Es gebrach Abimelech nicht an Mut und Tapferkeit, an Tatkraft und Entschlossenheit, welche die günstige Gelegenheit nicht verpaßt. Er war ein schlauer Feldherr, der den Feind zu überrumpeln verstand. Aber diese an sich trefflichen Eigenschaften standen bei König Abimelech im Solde ungezügelter, grausamer Herrschsucht. So wird auch das Licht zur Finsternis und das Große unheilvolle Größe. Gedeon, der mit Dornen und Disteln züchtigte (8, 16), zeugte in Abimelech einen Dornstrauch, der nur verzehrendes Feuer von sich gab.

Über Abimelechs Königtum zittert Joathams Fluch, der nicht ruhte, bis er sich erfüllte. Das Abimelech-Kapitel ist geschrieben vom Finger der vergeltenden Gerechtigkeit Gottes¹⁾ (V. 56 f.).

Über das Hellssehen.

Von Dr Georg Reinhold, Wien.

Nichts beweist so deutlich unsere menschliche Armseligkeit und Abhängigkeit von höheren Mächten als die Tatsache, daß uns ein natürliches Vorauswissen der künftigen Lebensschicksale versagt ist. Der neue Kalender zeigt uns wohl genau die ganze Reihe der Tage vom ersten Jänner bis zum letzten Dezember mit Angabe der Stunde und Minute des Sonnenauf- und Untergangs, und der Sonnen- und Mondesfinsternisse, aber wir wissen nicht, was an den einzelnen Tagen alles geschehen wird, und auch die astronomischen Berechnungen gelten nur unter der Voraussetzung, daß keine unvorhergesehene Störung in der Bewegung der Himmelskörper eintritt. Es sind im Weltraum auch Katastrophen möglich, und es kann ein Bruchstück irgend eines zertrümmerten Weltkörpers in den Bereich unserer Erde kommen und gewaltige Störungen in ihrer scheinbar so sicheren Bewegung herbeiführen. Übereinstimmend mit unserer Heiligen Schrift versichert uns übrigens die Astronomie, daß es innerhalb unseres Planetensystems in absehbarer Zeit zu einem Zusammensturze kommen muß, so daß die Sonne verfinstert werden und der Mond seinen Schein nicht mehr geben wird, worauf sich nach dem im zweiten Petrusbrief

¹⁾ Die religiöse Betrachtungsweise des Erzählers betont Kittel, Gestalten und Gedanken in Israel. Leipzig 1925, S. 198.

(3, 10) beschriebenen Weltbrande ein neuer Himmel und eine neue Erde bilden werden. Diese angekündigten kosmischen Vorgänge pflegen uns nicht besonders aufzuregen, weil der Zeitpunkt ihres Eintrittes mehr oder weniger ungewiß ist und wir nicht wissen, ob wir sie erleben werden. Aber was uns mehr interessiert, das sind unsere eigenen künftigen Lebensschicksale, welche wieder mit unübersehbar vielen anderen Ereignissen und mit der Handlungsweise anderer Menschen verknüpft sind, die vielleicht noch gar nicht geboren sind oder die wir nicht kennen. Auf diesem Gebiete tappen wir vollständig im Finstern und es bleibt uns nichts übrig, als uns der göttlichen Vorsehung anzuvertrauen, die uns führt.

Aber manchen Menschen scheint doch bisweilen ein flüchtiger Blick in das Dunkel der Zukunft gestattet zu sein. Es gibt zahlreiche glaubwürdige Berichte über das sogenannte Hellsehen. Man versteht darunter im allgemeinen die nicht auf dem gewöhnlichen Wege der Sinneswahrnehmung vermittelte Erkenntnis von Dingen oder Vorgängen, die zeitlich oder räumlich von dem, der sie wahrnimmt, getrennt sind. Es werden nicht bloß Dinge wahrgenommen, die gegenwärtig vorhanden, aber in einem Behältnis eingeschlossen oder sonst irgendwie verborgen sind, sondern auch Ereignisse, die weit in der Vergangenheit zurückliegen oder erst in der Zukunft vor sich gehen werden. Wir beschäftigen uns hier hauptsächlich mit der zuletzt genannten Art von Hellsehen, die sich auf die Zukunft bezieht. Das betreffende zukünftige Ereignis, etwa ein Todesfall, der Brand eines Hauses oder ein anderer Unglücksfall, wird entweder durch gewisse symbolische Anzeichen, durch eine Lichterscheinung, durch Schreie, Weinen, andere Geräusche, Herabfallen oder Zerspringen eines Gegenstandes, angekündigt oder es wird das zukünftige Ereignis selbst geschaut. Der Hellseher erblickt z. B. einen Sarg oder den Toten selbst, er sieht ein Haus brennen. Bisweilen vollzieht sich das Voraussehen auch im Traum. Berichte über solche Fälle des Hellsehens liegen in großer Anzahl vor besonders aus verschiedenen mehr nördlich gelegenen Ländern, aus Irland, Schottland, der Bretagne, aus Dänemark, Skandinavien und aus dem Oberinntal in Tirol. Das Hellsehen kommt in jedem Alter, bei beiden Geschlechtern, bei Männern häufiger als bei Frauen vor und scheint in den Familien erblich zu sein. Die Tatsächlichkeit dieses Vorausschauens wird von durchaus glaubwürdigen Personen, die es selbst erlebt haben, bezeugt und ist auch schon

von den Männern der Wissenschaft in den Kreis ihrer Untersuchungen gezogen worden. Nach Malfatti (Menschenseele und Okkultismus, Hildesheim 1927) scheint das Hellsehen bei Großstädtern und den meisten Südländern nicht vorzukommen und auch in den eben genannten nördlichen Ländern stark abzunehmen, was mit der Zunahme der Zerstreuungen und Aufregungen des modernen Kulturlebens und mit der Abnahme des stillen, träumerischen Innenlebens in Verbindung gebracht wird.

Was ist von diesen Vorgängen zu halten? Von Seite der neueren Philosophie sind verschiedene Erklärungen versucht worden, die auf den Pantheismus hinauslaufen und deshalb für uns Christen unannehmbar sind. Der Mensch soll ein Teil der Gottheit sein und am Wissen des Allgeistes Teil haben. Man spricht in diesen Kreisen von der Verbindung der einzelnen Menschenseele mit dem Absoluten nach Art der Verbindung der Telephonapparate mit der Zentrale, von der Identität des göttlichen Funkens im Menschen mit dem Universalgeiste, von einem überindividuellen All-Leben, an dem alle einzelnen Kraftzentren, auch die Menschenseele, teilnehmen, von einem überpersönlichen Seelischen. Alle diese Erklärungsversuche sind unmöglich, weil der Pantheismus falsch ist. Alles in der Welt, auch die menschliche Seele, ist abhängig, veränderlich, hervorgebracht und passiv und weist deshalb hin auf eine unveränderliche, aus sich selbst existierende, rein aktive und vollkommen unabhängige Wirklichkeit, die nicht mit den Welt dingen in ein substantielles Ganzes zusammengeschweißt werden kann.

Vom christlichen Standpunkt aus könnte man zunächst an irgendwelche übernatürliche Ursachen des Hellsehens denken. Wenn es auch zweifellos ist, daß die göttliche Vorsehung in ganz besonderer Weise für die Auserwählten sorgt und oft erleuchtend, belehrend, helfend, warnend auch in ihr alltägliches Leben eingreift, so kann doch bei den berichteten Fällen des Hellsehens im großen und ganzen auf diesen übernatürlichen Faktor nicht Bezug genommen werden, weil in den vorliegenden Berichten das religiöse Moment gar keine Rolle spielt.

Es bleibt also nur eine natürliche Erklärung übrig, welche sich auf die Leistungsfähigkeit der menschlichen Seele und ihrer Erkenntnisfähigkeiten selber stützt. Auch nach dieser Richtung sind verschiedene Erklärungsweisen versucht worden. Weil alles Geschehen in der Welt lückenlos zusammenhängt und die Unterscheidung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sich nicht auf die

objektive Einheit der Kette der Ereignisse, sondern nur auf die zu verschiedenen Zeiten erfolgende subjektive Auffassung derselben gründet, so soll es möglich sein, daß das menschliche Ich, wenn es von den an Zeit und Ort gebundenen Erkenntnisformen des Gehirnbewußtseins in gewissen Zuständen frei wird, auch das Vergangene und Zukünftige mit einem Blicke erfassen könne. Diese Ansicht ist unhaltbar, weil der Strom des Geschehens zwar, in sich selbst und objektiv betrachtet, ein einheitliches Ganzes darstellt, der einzelne Mensch jedoch, wie die beständige Erfahrung zeigt, immer nur einen kleinen Ausschnitt dieses Geschehens überblicken kann, so weit das jeweils gegenwärtige Gesichtsbild reicht, und die Zukunft nur insoweit zu erfassen vermag, als schon in der Gegenwart die Ursachen oder Vorbedingungen dafür gegeben sind. Nun sind aber erfahrungsgemäß viele Ereignisse der Zukunft durch freie Willenshandlungen der Menschen bedingt, die sich nicht in diesen notwendigen Kausalzusammenhang einzwängen lassen. Man kann sich auch nicht darauf berufen, daß die Menschen, unbeschadet ihrer Willensfreiheit, sich bei ihren Überlegungen doch praktisch immer für das entscheiden, was ihnen nach ihren natürlichen Neigungen und nach den äußeren Umständen als das Beste erscheint, und daß man deshalb, wie schon Kant und Schopenhauer behaupteten, aus dem Charakter eines Menschen und aus den äußeren Verhältnissen, die ihn zu seiner Tätigkeit veranlassen, mit Sicherheit die Richtung seiner künftigen Willensentscheidungen voraus zu erkennen vermöchte. Denn die genannten äußeren Umstände sind derart kompliziert und wieder von zahllosen anderen Faktoren abhängig, daß die Fassungskraft eines jeden endlichen Wesens, auch der von den Schranken der Leiblichkeit befreiten Seele, für ihre Erfassung zu enge wird.

Viel näher liegt eine andere natürliche Erklärung, bei welcher allerdings der wunderbare Charakter des Hellsehens bedeutend herabgemindert wird, das ist der Hinweis auf die außergewöhnliche Feinfühligkeit der Seher in Verbindung mit einer lebhaften Phantasie und einem stillen, träumerischen Wesen. Der Grad der Feinfühligkeit ist bei den einzelnen Menschen je nach der Beschaffenheit ihrer Nerven sehr verschieden, wie ja auch die Schärfe der Sinne, des Gesichts, des Gehörs, des Geruchs, nicht bei allen gleich ist. Sehr feinnervige Menschen nehmen vieles wahr, was normalen Menschen verborgen bleibt. Im gegenwärtigen Leben beginnt alle unsere Erkenntnis, auch die geistige,

mit der Sinneswahrnehmung, und diese kann zunächst nur das Gegenwärtige erreichen. Das Zukünftige können wir nur aus den schon gegenwärtig vorhandenen und wirkenden Ursachen erschließen. Es muß demnach überall dort, wo ein zukünftiges Ereignis im Hellsehen erkannt wird, bereits in der Gegenwart ein Umstand oder eine Tatsache vorhanden sein, durch welche das vorausgeschaute künftige Ereignis verursacht wird, wofür die Phantasie dann die entsprechende sinnliche Form liefert. So ist es zum Beispiel beim Voraussehen eines Brandes denkbar, daß in dem betreffenden Hause eine größere Menge vielleicht schon glimmenden Rußes vorhanden ist, der durch ein feinfühliges Geruchsorgan wahrgenommen wird. Wenn ein Todesfall vorausgesehen wird, so handelt es sich gewöhnlich um Personen, die schon längere Zeit krank waren und deren Ableben befürchtet wurde. Die Phantasie, die sich schon lange mit dieser Möglichkeit beschäftigt hatte, erzeugt dann die entsprechende Vision. Ein feinnerviger Mensch kann wohl auch in den Mienen des Kranken, in seinem ganzen Verhalten, vielleicht auch aus seinen Ausdünstungen, manches lesen, was zur Herstellung eines Phantasiebildes des Todes geeignet ist. In anderer Weise erklärt man die sehr häufig vorkommende Anmeldung Sterbender auch aus weiter Ferne. Nach Feldmann (Okkulte Philosophie, Paderborn 1927) ist es sehr begreiflich, daß ein Sterbender, besonders wenn es sich um einen plötzlichen Unglücksfall handelt, so daß die ganze Nervenkraft noch vorhanden ist und durch die Todesfurcht aufs höchste gesteigert wird, mit Aufgebot aller seiner seelischen Energie seine Gedanken und Wünsche auf seine fernen Verwandten richtet. Wegen der zu jeder psychischen und geistigen Tätigkeit notwendigen Mitwirkung des Gehirnes und der Nerven werden dadurch auch physische, materielle Ausstrahlungen verursacht, welche sich in die Ferne fortpflanzen können. Man denke an die Radiowellen, welche die menschliche Stimme und andere Töne auf weiteste Entfernungen übertragen. Wenn die Personen, an welche der Sterbende seine Botschaft richtet, feinfühlig genug sind, werden durch die genannten Ausstrahlungen in der Phantasie derselben, bezw. im Gehirn, Gesichts- oder Gehörswahrnehmungen hervorgerufen, so daß sie den Sterbenden zu sehen oder zu hören glauben. Wenn bei den Empfängern die Aufnahmempfindlichkeit mangelt, so werden sich die ausstrahlenden physischen Energien durch rein mechanische Wirkungen als Geräusche, als Klopfen, Läuten von Glocken, Herab-

fallen oder Zerspringen von Gegenständen bemerkbar machen. Die bisweilen vorkommende Verspätung von Todesanmeldungen könnte nach Feldmann dadurch erklärt werden, daß je nach der Disposition des Sterbenden oder auch des Empfängers der Mitteilung eine längere Zeit erforderlich ist, bis die Fernwirkung sich in eine bewußte Anschauung umgesetzt hat. — Daß der Phantasie beim Hellsehen eine wichtige Rolle zukommt, geht daraus hervor, daß die geschauten Bilder nach einiger Zeit spurlos wieder verschwinden und daß gewöhnlich nur der Hellseher, nicht auch andere bei ihm befindliche Personen etwas sehen. In einem von Feldmann mitgeteilten Falle schaute ein Hellseher seinen eigenen, durch Umstürzen eines Wagens verursachten Tod. Als einige Zeit später wirklich eine solche Gefahr an ihn herantrat, erinnerte er sich der früheren Vision und rettete sich rechtzeitig durch einen Seitensprung. Was er früher schaute, war also nicht eine wirkliche Tatsache, sondern nur ein Bild seiner Phantasie.

Das Hellsehen ist in den letzten Jahren an manchen Orten zu einer Art Handwerk geworden und wurde zur Aufdeckung von Verbrechen benützt. Der „Magnetopath“, wie er sich selbst nannte, Petzold aus Bielefeld, hat vor einigen Jahren einen Einbrecher, vor dem man sich fürchtete, in seinem Äußeren (er sei kräftig, untersetzt und schwarzhaarig) beschrieben und die Zeit angegeben, wann er den Diebstahl ausführen würde. Alles traf zu. Allerdings war der Einbrecher als Gewohnheitsdieb bekannt und es konnte sich die Vermutung leicht auf ihn richten.

Analog der hier gegebenen Erklärung der Zukunftschau muß wohl auch die Erkenntnis gegenwärtiger verborgener Dinge und vergangener Ereignisse beurteilt werden. Der Zuwachs von Erkenntnissen, die unter normalen Verhältnissen nicht vorhanden sind, kann hier teils auf die Feinfühligkeit, teils auf die Erinnerung an früher Gehörtes oder Gelesenes, auch auf die Gedankenübertragung von anderen anwesenden Personen zurückgeführt werden. Alle diese Erklärungsversuche gelten, wie schon früher bemerkt, nicht für Privatoffenbarungen, deren manche Seelen von Gott selbst auf übernatürliche Weise gewürdigt werden und deren Echtheit aus ihrem Inhalt und aus den Begleitumständen leicht erkennbar wird.

Nach all dem Gesagten ist das Hellsehen kein wirkliches Schauen in die Zukunft, sondern die Arbeit der Phantasie, welche allerdings in diesen Fällen nicht grundlose Halluzinationen liefert, sondern durch den Einfluß

objektiv realer, in der Gegenwart wirkender Ursachen zur Herstellung ihrer Bilder oder Gesichte veranlaßt wird. Es bleibt also auch dem Hellsehen gegenüber die Lehre der aristotelisch-scholastischen Philosophie bestehen, daß die menschliche Seele, solange sie mit dem Leibe vereinigt ist, nur durch den gegenwärtigen sinnlichen Eindruck zu neuen Erkenntnissen geführt werden kann und daß sie zukünftige Ereignisse nur insoweit zu erschließen vermag, als diese in den bereits gegenwärtig vorhandenen, wirkenden und von der Seele erkannten Ursachen vorherbestimmt sind. Ein sicheres Vorauserkennen der zukünftigen freien Handlungen der Menschen ist nur der Gottheit eigen, vor deren Blick der ganze Verlauf der Menschengeschichte von Ewigkeit her in vollster Klarheit steht, weil ja ohne seine Mitwirkung nichts in der Welt geschehen kann. Er schaut von höchster Warte den ganzen Strom des Geschehens, während wir Menschen nur den kleinen Ausschnitt dessen, was während unserer kurzen Lebenszeit Gegenwart ist, auffassen können.

Die vorstehenden Zeilen machen selbstverständlich nicht Anspruch darauf, das Hellsehen, das zum Gebiete der sogenannten okkulten Tatsachen gehört, restlos klargestellt zu haben. Schon das Vorhandensein des Hellsehens läßt sich nicht immer exakt nachweisen. Es kann sich bisweilen um bloße Ahnungen, Vermutungen, auch um Zufall handeln. Es kommt auch vor, daß irgend einem Phantasiegebilde erst später, oft nach langen Jahren, eine Deutung auf ein bestimmtes Ereignis späterer Zeit gegeben wird, wobei nur die zutreffenden Umstände hervorgehoben, die übrigen ausgeschaltet werden. Auch der gewöhnliche Erkenntnisprozeß auf sinnlichem und auf geistigem Gebiete enthält viele Rätsel. Volle Klarheit werden wir erst in der Anschauung Gottes erlangen, vor dessen Augen alles offen und unverhüllt daliegt.

Pastoral-Fälle.

I. (Dürfen gutgläubigen Schismatikern die Sterbesakramente und das kirchliche Begräbnis gewährt werden?) Ein 14jähriger Bulgare (griechisch-orthodox) kommt in das Spital. Der Zustand ist sehr ernst. Der Kranke hat Besinnung, ist sehr fromm, betet Reuegebete mit, nimmt alle Gnadenmittel gerne an, küßt wiederholt das Kreuz, das man ihm gegeben hat; nur wegen des wirklichen Übertrittes kann infolge Zeitmangels und anderer Bedenken und Umstände nicht mit ihm gesprochen werden. Am